

geschickert mit ihrem Versuch, auf dem Poppenbühler Weg zwischen Alter Landstraße und Gehweggraben Tempo

ANZEIGE

**WERBESTÄNDIG**

H.C. Goldschmiedekunst seit 1910

MANIFAKTUR

1999-1989

Nur im Leventehaus  
Fronzgrug und Schmidt  
mit umfangreichem Edelmetall  
Materialangebot

Im Sie gestört  
Hamburg 7, Tel. 041 32 22 22 22

so wieder einzuführen. Die Innenbehörde lehnte ab und wird Tempo 60 beibehalten. Das 2006 auf CDU-Initiative herabgesetzte Tempo habe den Verkehrslauf verbessert, begründete die Behörde. Eine Temporeduzierung um nur Stundenkilometer bringe nichts. **azv**

**BERGSTEDET**

**Freundeskreis möchte Flüchtlinge helfen**

In Bergstedt hat sich ein Freundeskreis zur Unterstützung der Flüchtlinge am Volksdorfer Grenzweg gebildet. Etwa 90 Bergstedter wollen den 170 Flüchtlingen das Ankommen in der öffentlichen Unterbringung erleichtern. Sie wollen ehrenamtlich dolmetschen, Deutschunterricht geben, Kindern bei den Hausaufgaben helfen, Behördengänge begleiten und den Kontakt zwischen Nachbarn und Bewohnern der Unterkunft fördern. „Die derzeit vorliegende Aufgabe wird es sein, auf die Bergstedter zuzugehen und Bedenken aufzugreifen, die im Dorf gegen die Unterkunft laut wurden“, sagte Stephan Papke vom Freundeskreis, in dem zwei Bergstedter Schulen, die Kirche, soziale Einrichtungen und die Interessengemeinschaft der Geschäftsleute vertreten sind. **avv**

**Impressum**

Regionalkorrespondent Hamburg  
Redaktionsleiter: Jörn Lauerbach  
St.-Irene Gall, Dr. Jens Meyer-Waldmann  
Produktion: Horstmann K&K (Gg.)  
Heliza-Joachim Jacobs  
Foto: Mark Sandten

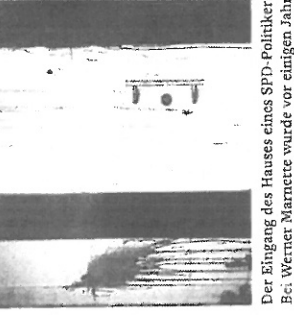
kung. Der Untervertrag sollte nach dem Vertrag sie damit dem Anliegen der Lampedusa Gruppe schaden“, sagte Grüner-Fraktionschef Jens Kerstan.

Unbekannt hatten die Wohnhauser von SPD-Fraktionschef Andreas Dressel, Sozialratsrat Jan Pörksen sowie Baustraarar Michael Sachs (Böde SPD) mit Steiner und Farbbeteil attackiert. Bei den Angriffen wurde niemand verletzt, es entstand aber zum Teil erheblicher Sachschaden. In einem Bekennerschreiben brachten die Verfasser die Anschuldigungen in Zusammenhang mit der Haltung des SPD-geführten Senats zur Flüchtlingsfrage. „Jetzt nicht nachlassen und den Aufenthalt für die Lampedusa-Gruppe durchsetzen“, schrieben die Unbekannten in einer E-Mail.

genen Jahren in und um Hamburg viele beschmiert, mal Steine auf Fensterscheiben geworfen, immer wieder wurden auch Fahrzeuge angezündet. Opfer solcher Attacken wurden beispielsweise der frühere Senator und Finanzsachsekreter Thomas Mirow (SPD), die Bürgermeister Christoph Ahlhaus (CDU) und Olaf Scholz (SPD), der CDU Bürgerschaftsabgeordnete Karl-Helmut Warmholz oder der FDP-Bundestagsabgeordnete Burkhardt Müller-Sonksen. Einer der gefährlichsten Anschläge der vergangenen Jahre wurde auf den damaligen Vorstandschef der Norddeutschen Affinergie, Werner Marnette, verübt. Im Juli 2005 zündeten unbekannte Täter vor

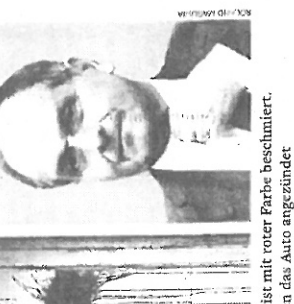
dem Eingang des Hauses eines SPD-Politikers ist mit roter Farbe beschriftet. Bei Werner Marnette wurde vor einigen Jahren das Auto angezündet.

sagt der Industriemanager heute. Zwar



Bei Werner Marnette wurde vor einigen Jahren das Auto angezündet.

lang ausgepart naturn. Dornst hat sich die



Bei Werner Marnette wurde vor einigen Jahren das Auto angezündet.

lage ausgestattet, so Marnette. Wirklich verdaut hätten er und seine Familie das Ganze aber bis heute nicht. „Als öffentliche Person ist man vor so etwas wohl leider nie vollkommen gefeit“, sagt der gebürtige Kölner. Demjenigen, die jetzt oder in den vergangenen Jahren ebenfalls Opfer ähnlicher Attacken geworden sind, rät Marnette, sich so wenig wie möglich von der Gewalt beeindrucken zu lassen. „Es wäre schlimm, wenn die Betroffenen sich von solchen Anschuldigungen von ihrem authentischen Handeln abbringen ließen. Dann hätten die Täter mit ihren Feigen und gemeinen Attacken ja ihre Ziele erreicht. Gerade das darf nicht passieren.“

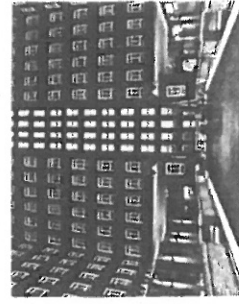
## Hamburg will Backstein-Erbe retten

### EU-Projekt verbindet Denkmalschutz mit besserem Klimaschutz

Denkmalschutz und Klimaschutz unter einen Hut zu bekommen: Das ist groß zusammengefasst das Ziel des EU-Projekts „Co2olBricks“, das die Kulturbehörde am Dienstag vorstellte und in dem das Hamburger Denkmalschutzamt drei Jahre lang an denkmalverträglichen Möglichkeiten für energetische Sanierungen von Backsteinbauten gearbeitet hat. Gemeinsam mit 17 nordeuropäischen Projektpartnern wurden Lösungen erforscht, die am kommenden Dienstag im Bürgerhaus Wilhelmshurg bei einer großen Abschluss-Konferenz präsentiert werden.

„Co2olBricks hat deutlich gezeigt, dass Denkmalschutz und Klimaschutz nicht im Widerspruch miteinander stehen müssen“, sagte Kultursenatorin Barbara Kisserler (parteilos). „Für die Identität Hamburgs als Backsteinstadt stellt das Projekt einen wichtigen weiteren Baustein dar.“ Nicht nur prominente Gebäude wie die Speicherstadt, auch Siedlungsbauten aus den 1920er- und 1930er-Jahren prägen das Bild der Stadt. „Wenn historische Backsteinfassaden hinter Wärmedämmungen verschwinden, verliert die Stadt ihr Gesicht“, sagte Kisserler.

Beim Co2olBricks-Projekt wurden deshalb Möglichkeiten untersucht, wie die Energieeffizienz denkmalgeschützter Gebäude verbessert werden kann, ohne ihren historischen Wert zu beeinträchtigen. Es ist zwar nicht neu, dass durch eine Außenämmung auch durch die Sanierung von Böden, Kellern, Dachern, Fenstern und der Heiztechnik er-



Das Kontorhaus Sprinkenhof in Hamburg hat eine typische Backsteinfassade

hebliche Einsparungen erreicht werden können. „Aber im Alltag sind wir noch weit davon entfernt, dass es so auch umgesetzt und zur Normalität wird“, sagte Kisserler. „Wir müssen uns auf einen langsamen Weg einstellen.“

Die Grünen-Bürgerschaftsfraktion reagierte gestern jedoch mit großer Kritik. Sie warf dem SPD-Senat vor, dass er seit Jahren bekannte Fakten als neue Forschungsergebnisse verkauft habe. „Dass Klima- und Denkmalschutz kein Gegensatz sind, wissen wir schon lange“, sagte Grünen-Kulturexpertin Christa Goetsch. „Wir hatten uns von Co2olBricks jedoch mehr Impulse und vor allem konkrete Maßnahmen für Hamburg erhofft. Dass der Senat die Ergebnisse in einer Landespressekonferenz feiert, ist schon fast peinlich.“ Ihr Fraktionskollege Martin Bill wies zudem darauf hin, dass es in der Diskussion nur um rund zwei Prozent des Gebäudebestands in der Hansestadt ginge. „Die Musik beim

Gefordert wurde das 4,3 Millionen Euro teure Projekt mit 75 Prozent von der Europäischen Union. Der Hamburger Anteil von 290.000 Euro wurde ebenfalls zu 75 Prozent gefördert. Die restlichen Kosten tragen die Kulturbehörde, die Stadtentwicklungsbehörde und das Ausbildungszeitraum Bau. Auf der Abschluss-Konferenz werden die Co2olBricks-Experten auch eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen, in der eine Reihe von Forderungen formuliert sind. Von der Konferenz ab 9 Uhr sind alle Interessierten eingeladen. Anmeldung unter [www.co2olbricks.eu](http://www.co2olbricks.eu). **oe**

## Grüne: Jugendliche Straftäter rund um die Uhr betreuen

### Alternativkonzept zu geschlossenem Heim vorgelegt

Die Grünen-Fraktion hat sich erneut gegen eine geschlossene Unterbringung für kriminelle Jugendliche ausgesprochen und ein Alternativkonzept vorgelegt. Danach sollen jugendliche Intensivtäter individuell und rund um die Uhr von entsprechenden Fachleuten betreut werden. Dies kann sowohl in Wohngruppen, zu Hause oder auch außerhalb Hamburgs stattfinden. „Dabei geht es nicht um Kuschelpädagogik. Die Jugendlichen sollen eng betreut werden“, sagte Eva Gumbel, stellvertretende Fraktionschefin der Grünen. Diese Art der Betreuung würde mehr Personal erfordern als die geschlossene Unterbringung. „In der Feinherbergsstraße und in der Hasenbügel-erbsstraße und in der Hasenbügel-erbsstraße, welches nur scheinbar sicherheit schafft.“ Dies Sicherheitsrisiko geht zu Lasten der Kinder und der Gesellschaft.

Christiane Blömeke, jugendpolitische Sprecherin der Grünen, erklärte, dass es in einer Millionenstadt wie Hamburg möglichst sein müsse, diese kleine, aber sehr schwierige Gruppe von Kindern und Jugendlichen in den Griff zu kriegen und sie in die Gesellschaft wieder einzugliedern, ohne sie wegzuschieben. „Es geht hier nur um ein zehin Kinder jährlich“, so Blömeke. Die geschlossene Einrichtung an der Feuerbergsstraße sei aus ihrer Sicht auch nicht an der Milieunähe gescheitert, sondern an dem „schlechten Personalschlüssel und dem Machtmissbrauch“. **sfz**

Wie berichtet hatte Scheele nach dem Scheitern der umstrittenen Hasenbügel-Heime in Brandenburger angestrichelt, ein eigenes geschlossenes Heim außerhalb Hamburgs zu errichten. Derzeit laufen Gespräche mit privaten Trägern, die eine derartige Einrichtung leiten könnten. Sollte sich ein Partner finden, würde Hamburg selbst einen städtischen Träger gründen, hatte Scheele gesagt. Sitz des geschlossenen Heimes soll laut seiner Vorstellung nicht Hamburg sein, sondern eines der benachbarten norddeutschen Bundes-

Die Welt, 27.11.